

Alexis Kiwi: *Die sieben Brüder* (Holle & Co. Verlag, Berlin. 301 S. RM. 4.85). Es gibt eine Handvoll Bücher, die jenseits der Literatur stehen, weil sie nicht nur als Erzeugnisse eines literaturschaffenden Geistes auftreten, sondern mit zum Urwesen eines Volkes zu gehören scheinen. Griechenland — das ist Homer. England — das ist Shakespeare. Es sind rund um den Erdball nur wenige. *Finnland* — das sind die „Sieben Brüder“. Eine siebenfache Robinsonade, der Ewigkeitskampf des menschlichen, des männlichen Herzens mit Kälte und Haß, mit Schnaps und Hunger, mit Wintersturm und Angst, mit Urwaldtier und Eigensucht, mit allem, was die Welt gefährlich macht, innen wie außen. Das Buch des Finnen Alexis Kiwi, vor 100 Jahren entstanden, hat das Volk selber geschrieben. In der nun endlich vorgelegten ebenbürtigen Übersetzung ins Deutsche nehmen wir es dankbar an. Mit ihm ein Stück Homer, ein Stück Shakespeare, ein Stück Faust und vor allem die große einsame Welt der finnischen Wälder und ihrer Menschen. *Li.*

Wilhelm von Scholz: *Der Zufall und das Schicksal* (Paul List Verlag, Leipzig). Wilhelm v. Scholz hat schon wiederholt seine kleinen Erlebnisse mit den Dingen und Menschen niedergelegt, die er als „Zufälle“ näher zu untersuchen und zu einem Weltbild zu verewinen wußte. Er hat dabei den Zufall als eine „Vorform des Schicksals“ bezeichnet und das in dem „Schicksal“ wirkende „Geschickte“ als den Vorboten eines Größeren zu erkennen vermeint. Jetzt legt er eine Fülle von Vorkommnissen und Begebnissen, die ihm selbst geschahen oder ihm erzählt wurden, nieder und kann damit in der Tat den seltsamen und niemals ganz zu erklärenden Zusammenhang zwischen unserer Dingwelt und den sie beherrschenden höheren Mächten aufzeigen. Das Buch wird durch zwei Gespräche über das Schicksal geschlossen. *H. F.*

Waldemar Keller: *Die letzte Nacht an Bord der Adelaide* (Schützen-Verlag, Berlin. Ganzleinen RM. 4.—). „Der Käptn war längst ein Pott voll Gestank, und früher war er ein Mensch.“ Was zwischen dem Pott und dem Menschen liegt, birgt diese Geschichte, die Jack Londons Stempel trägt. Aber das zwischen den Zeilen hin und her gesponnene Seemannsgarn entpuppt sich keineswegs als Londonsche Fabrikware, sondern als solide Kunstarbeit eines Handwerkers, der den Einfall hat, aus-

Der Abend kam heran, ein melancholischer Septemberabend. Eero brachte den Schnaps von Routio, und Timo kam mitteilen, daß die Badestube bereit sei, und langsam ließ die schlechte Laune der Brüder etwas nach. Sie gingen baden. Timo goß ein paar Kellen Wasser auf die glutheißen, geschwärzten Steine des Badesofens, die Steine knallten, und wie eine Wolke legte sich der heiße Dampf über den ganzen Raum, wo die Brüder nackt nebeneinander auf den Pritschen saßen und sich tüchtig mit den weichen, saftigen Birkenruten den Buckel bearbeiteten. Jeder wusch sich und badete seine Wunden, und weit um das Badehäuschen war das Klatschen der Birkenquästen zu hören.

Juhani: „Unsere Wunden kriegen aber jetzt eine tüchtige Türkenpolka. Die Badestube, das ist die beste Arznei für Körper und Seele. Aber mein Auge brennt teuflisch. Na, brenne du nur und ziepe, desto toller gebe ich dir Hitze. Was macht dein Maul, Aapo?“

(Leseprobe aus „Die sieben Brüder“ von Aleksis Kiwi)

nahmsweise mal nicht einen Männerkrieg um, sondern durch eine Frau zu entfesseln, bloß weil sie auf dem Schiff mitfährt, fast ungesehen als blinder Passagier. Denn der in der Kapitänskajüte versteckte Bazillus Weib vergiftet den guten Geist der Mannschaft. Eine Mordgeschichte um einen brauchbaren Einfall. *Li.*

Albert Schramm: *Der innere Kreis.* Aufzeichnungen eines Arztes (Verlag Rainer Wunderlich, Tübingen). Gedanken zur Zeit und Entwicklung sind es, die sich von der Jugend in der Vorkriegszeit über den Krieg, die Zusammenbrüche, über Kämpfe im Freikorps bis zur ärztlichen Berufsausübung erstrecken. Der Verfasser sieht das Leben mit dem Blick eines Mannes; die weicheren Lichter des Sensitiven, der Liebe, der Beziehungen zur Frau weiß er leider weniger echt zu schildern und verfällt so gelegentlich dem Rührseligen. Das andere freilich ist charaktervoll, nicht Dichtung, sondern unmittelbare Niederschrift des Erlebten. *H. F.*